

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

134 (17.6.1909) 1. Blatt

irgend einer Presse noch nicht beobachtet wurde usw. Die Kampfmachung dieser drei hervorragenden Merkmale möge für heute genügen. Sie sind wahrscheinlich nicht dazu angetan, das leitende nationalliberale Blatt künftighin noch ernst zu nehmen. Auch die halsbrecherische Logik, mit der die „Bad. Landesztg.“ operiert, um andere Leute ins Unrecht zu setzen, gehört nicht zu jenen Eigenschaften, die ein „führendes“ Blatt zieren sollten.

Wir betrachten diese Berichtigung abermals als einen Beitrag zum Beweis jener Eigenschaften, die in den letzten Sätzen von der „Landeszeitung“ zutreffend ausgelegt werden. Die „Landeszeitung“ hätte in ihrem eigenen Interesse besser getan, diese Berichtigung nicht in die Welt zu setzen. Sie scheint einigen Neid auf den „Volkfreund“ zu haben. Dieser gibt anfangs keine Nummer heraus, in der er nicht die Schaafe seines Hornes über das neue Freiburger Zentrumblatt ausgießt. Daraus vermögen wir nur einen Schluß zu ziehen; die „Freiburger Tagespost“ ist den Herrschaften höchst unbenahm. Diese Tatsache dürfte aber in den Augen unserer Parteifreunde nur eine Anerkennung bedeuten.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni 1909.

Einigungsversuche. Eine sehr hochstehende Persönlichkeit, die weder der Regierung noch dem Reichstage angehört, hat in den letzten Tagen streng vertraulich mit den Führern der Volksparteien verhandelt, um die Blod wieder zusammen zu schweißen. Wie die „V. Z.“ hört, sind diese Verhandlungen gestern abend ergebnislos abgebrochen worden. Die Nationalliberalen und die Freisinnigen beharren noch wie vor auf der Erbauungsfsteuer, während die Konservativen diese ebenso entschieden ablehnen. Wesentlich aller anderen Steuerentwürfen sollen die Konservativen einem Nachgeben nicht abgeneigt sein. Welche Haltung die Regierung einnehmen wird, ist selbst in sonst sehr gut unterrichteten politischen Kreisen nicht mit Sicherheit bekannt. Es zirkulieren die verschiedensten Versionen. Im allgemeinen herrscht die Ansicht vor, daß Kaiser Wilhelms zurücktreten werde, wenn die Vorschläge der Regierung vom Plenum des Reichstages abgelehnt werden sollten.

Die neuen Steuern des Bundesrates werden namentlich in der freisinnigen Presse scharf kritisiert; auch die konservative Presse äußert Bedenken; aber die freisinnige Presse geht auf das Ganze. So schreibt das „Berl. Tagebl.“ (Nr. 296 v. 14. Juni 1909): „Dabei muß man von den Ersatzsteuern den verbündeten Regierungen nachsehen, daß sie nicht helfen, sondern eher noch schlimmer sind, als die Beschlüsse der Rumpfkommision. Die liberale konservativere Mehrheit wollte das Volk mit Beiträgen züchtigen, aber die verbündeten Regierungen bedieneten sich der Skorpionen. Es ist wahr, gegen die Industrie, den Handel und Verkehr allem richten sich die Ersatzsteuern nicht. Sie treffen zwar auch diese Erwerbskreise, aber sie treffen zugleich auch die Gesamtheit; und sie belasten mit besonderer Härte auch den „kleinen Mann“, der schon von den 400 Mill. Mark Konsumsteuern den größten Teil tragen soll. Was gilt in erster Reihe von der Besteuerung der Feuerversicherungs-politiken... Da man darf sagen, daß sich heute die Kulturhöhe eines Volkes noch ganz anders als nach dem Verbrauch von Seife nach der mehr oder minder durchgeführten Feuerversicherung beurteilen läßt. Aber in dieser ganzen langen Zeit von 3 Jahrhunderten ist es keinem einzigen Menschen eingfallen, die Feuerversicherung besteuern zu wollen. Abgesehen von einem geringfügigen Stempel, der bis zu 10 000 Mark 10 Pfg. beträgt, sind die Policen bisher frei gewesen. Es war erst den erleuchteten deutschen Finanzministern unserer Tage unter Führung des ausgezeichneten Herrn Sydow vordenklich geblieben, in der Feuerversicherungs-politiken ein neues Steuerobjekt aufzuspielen... Wo ist der Sanftmut? muß man fragen. Er ist vorgestern ins Leben getreten worden und braucht einige Zeit, um sich zu organisieren. Aber er kann und darf zu diesem neuesten Schläge gegen die gesunde Vernunft und den wirtschaftlichen Fortschritt nicht mehr schweigen. Wir wollen uns heute nicht mehr auf den heiligen Florian verlassen, um Haus und Habe zu schützen, sondern auf Vitablenleiter, Feuerwehr und Feuerversicherung. Aber gerade deshalb muß sich auch das Vorkriegertum mit aller Kraft dagegen wehren, daß ihm eine kurzfristige Regierung das Sans über dem Kopf anzündet, nur damit der Großgrundbesitzer bei der Reichsfinanzreform frei ausgeht... Von einer gerechten und gleichmäßigen Verteilung der Steuern auf den Besitz kann bei diesen Ersatzsteuern nicht die Rede sein. Sie machen die Finanzreform noch weniger annehmbar, als sie es ursprünglich war. Es erscheint uns als fast ausgeschlossen, daß die Reichsregierung für ein solches Programm eine Mehrheit finden kann. Die liberalen Parteien haben jedenfalls kein Interesse daran, der Regierung aus der

Kirchliche Nachrichten.

Biffigen, 16. Juni. Gestern abend erfolgte der Einzug des ersten Kurates. Zahlreich hatte sich die Gemeinde am Eingang des Ortes versammelt, der Bürgermeister bot den Willkommungs und jetzt bewegte sich ein prächtiger Festzug unter Glockenläute und Vollerzissen durch den geschmückten und besagten Ort zur Kirche, daran die Schuljugend mit Fahnen, die Musik, Pfeifer und Trommler (Kümmingverein), Kurat Brand, begleitet von Dekan Zeit und Pfarrverwalter Wülfle, der Kath. Arbeiterverein, Turnverein und Gesangsverein schloßen mit ihren Fahnen. In der Kirche hielt der Herr Kurat eine Ansprache mit Anrede, dann ging zum neuen auf einer Anhöhe gelegenen Pfarrhaus, vor dem nochmals eine Ovation stattfand. Der Schluss wurde im Gasthaus zur Krone gemacht, wobei Herr Dekan Zeit, Pfarrverwalter Wülfle, Stiftungsrat Frey, Vorstand Dürr und Herr Kurat Brand Anreden hielten. Die Biffiger haben gezeigt, daß sie es zu würdigen wissen, daß sie einen eigenen Seelsorger am Ort selbst haben.

Loures-Rügerzug. Vom 24. August bis 1. September veranstaltet der deutsche Loures-Verein in Köln einen Rügerzug nach Loures. Fahrpreis ab Straßburg 3. M. 45 M. (2. M. 75 M.), ab Mühlhausen 2. M. 41 M. (2. M. 67 M.). Fahrt direkt nach Neuenmünster. Aufnahmestützpunkt, Annahmestützpunkt, Poststation sind zu beziehen durch die Loures-Rügerzugskommission von A. Wülfle in M. Mühlhausen. Direktor des Rügerzuges: Dr. Kuske, Dombfänger in Köln, Laurenzplatz Nr. 5.

Ratside zu helfen, in die sie durch eigene Schuld geraten ist.“ Die „Deutsche Tagesztg.“ aber bemerkt kurz: „Scheidet man die Erbauungsfsteuer aus, die für uns jedenfalls aus grundsätzlichen Bedenken ebenso unannehmbar ist wie die Nachlasssteuer und die nach unserer Überzeugung nach wie vor im Reichstage keine Aussicht auf Annahme hat, so würden nur noch 85 Mill. Mark aus Besteuerungen übrig bleiben. Von diesen 85 Mill. Mark aber trägt das mobile Kapital mit einiger Sicherheit nur 10 Mill. Mark und dann einen schwer zu schätzenden Teil von weiteren 20 Mill. Da es für die Feuerversicherungs-Policen so gut wie gar nicht in Frage kommt, würde also der immobile Besitz etwa drei Viertel der neuen Besteuerung zu tragen haben!“

„Wohin geht der Kurs?“ fragt die „Deutsche Tagesztg.“ und konstatiert: „Nachdem das Schiff der Reichsfinanzreform in mißglückten und unfruchtbareren Kämpfen von sieben Monaten fast schon zum endgültigen Scheitern verurteilt schien, fand sich eine sichere Wechsellinie, die bereit und entschlossen war, eine bisher nicht erhörte Steuerforderung der Regierung in vollem Umfange zu bewilligen!... Da trat ein Fall ein, wie er wiederum in der deutschen Reichsgeschichte, ja wie er überhaupt in ähnlichen Situationen der Geschichte noch nicht dargeboten ist. Dieselbe Regierung, die seit Jahr und Tag nicht aufgehört hat zu betonen, daß die endliche Ordnung der Reichsfinanz eine nationale Notwendigkeit ersten Ranges, und daß jeder Tag unnützig Aufschieben dieser Reform ein schwerer Schaden für die Wohlfaßt des Reiches sei, schlug die Reform, die eine operbereite und tatkräftige Mehrheit ihr fertig entgegenbrachte, aus; und dieselbe Regierung, die bisher immer wieder erklärt hatte, daß die lange Verzögerung der Entscheidung selbst das Ansehen des Reiches nach außen hin ernstlich schädige, leitete dem entgegenkommenden Programm der bewilligungsbereiten Wechsellinie neue Vorschläge entgegen. Die neuen Streit und neue schwere Vermittlungen für das Reformwerk bringen!... Da sachliche Gründe fehlten, daß man nach politischen Gesichtspunkten, aber auch hier gleichen Argumente, die man in der öffentlichen Debatte hört, unter den Händen weg. In Organen der Linken wird vielfach gesagt, die Regierung dürfe eine Reform nicht nehmen, bei der die Mitwirkung des Zentrum nicht nötig sei. Das könnte wohl der Standpunkt einer Partei sein, aber doch schwerlich der einer Regierung, die über den Parteien zu stehen hat. Das Zentrum ist ja ausdrücklich in den Vorbereitungen der Finanzreform zugezogen worden und mußte naturgemäß hinzugezogen werden. Es dauerte von der Mitarbeit an Fragen von solcher Wichtigkeit, „auszuhalten“, daran kann doch überhaupt kein Staatsmann denken, der die natürliche Struktur des Parteiensystems kennt. Und vor allem: Die Wechsellinie, daß das Zentrum durch die Annahme der Wechsellinie-Vorschläge wieder zur Herrschaft kommen müsse, entbehrt doch wirklich jeder sinnvollen Logik. Dazu wäre die erste Voraussetzung jedenfalls, daß der Freisinn sich, wenn man nicht seine Forderungen bei der Finanzreform erfüllt, weiter den Staatsnotwendigkeiten verweigere. Ein solcher Standpunkt wäre aber doch eine Fatale, die der Freisinn selber weit von sich weisen wird! Dann bliebe aber nur eine Annahme übrig, so sehr man sich dagegen auch sträuben mag: Daß die Regierung die Reform nicht gegen die Linke machen will! Das wäre freilich ein Standpunkt, der jeden Patriot mit schwerer Sorge erfüllen müßte; denn das hieße nichts anderes, als daß der verantwortliche Leiter der Reichspolitik, der über den Parteien stehen soll, einen großen nationalen Erfolg, eine erste nationale Notwendigkeit, nicht unter Dach und Fach bringen kann, weil er sich einer Partei oder einer Parteikonstellation gegenüber äußerlich oder innerlich nicht mehr frei fühlt! Ein solcher Standpunkt bedeutete den tatsächlichen Anfang der Etablierung einer parlamentarischen Regierung. Er wäre nun so gefährlicher und unheilvoller in einer Zeit wie der jetzigen, wo wir seit den Novembertagen bereits den ersten großen Generalanmarsch der Linken in der Richtung auf ein parlamentarisches Regiment erlebt haben, der nur mit Mühe und Not hat abgelenkt werden können!

Die Scharfmacher im Sanftmut. Die meisten Redner auf der Sans-Gründungsverammlung sprachen sich als sozialpolitische Scharfmacher aus. Gleich der erste Redner, Herr Schäfer aus Somburg, wußte nicht genug zu jammern über die „Sorgen, die uns die nie rastende Maschine der sozialen Gesehgebung auferlegt“. Ausdrücklich belegte er mit dem gleichen Banalitäts die Agrarier und die „extremen Sozialpolitiker“, die das Volk mit möglichst wenig Arbeit beglücken wollen“. Sogar gegen das allgemeine und gleiche Wahlrecht, dessen „Mißbrauch“ eine staatsbehaltende Regierung nicht dulden dürfe, hatte er Spitzeln in seiner sorgfältig vorbereiteten Rede vorgetragen. In jenen sozialpolitischen Kerbe liebten die meisten der nachfolgenden Redner. Herr Vogel polemisierte gegen das Arbeitskammergesetz. Herr Jakob erklärte, gerade die kleinen Gewerbetreibenden leusteten am meisten unter den Lasten der sozialen Gesehgebung. Allen aber setzte die Krone auf die Rede des Herrn Kirdorf. Er klagte über die zunehmenden Kosten der Arbeiterfürsorge. Er erhob Einspruch gegen die Reichsversicherungsordnung, weil sie eine Vermehrung der Lasten herbeiführe. Er sprach von einer übertriebenen und unüberlegten sozialen Gesehgebung. Er nannte das vrenthliche Gesetz über die Sicherheitsmänner in den Kohlengruben ein trauriges Zeichen der Zeit. Einige zitierten. Erst als er noch seiner Abneigung gegen die Erbauungsfsteuer offenen Ausdruck verlieh, wurden die Schlußrufe allgemein. So steht es im Lager jener aus, die angeblich „vorwärts“ marschieren wollen.

Die Mecklenburger Schulverhältnisse. In einer der letzten Sitzungen des Reichstages erklärte der Mecklenburgische Bundesratsbevollmächtigte Frhr. v. Wrangels, er sei auch außerhalb Mecklenburgs als Verwaltungsbeamter tätig gewesen und könne aufgrund jener Beobachtungen berichten: „Ich habe nicht den Eindruck genommen, daß die Schulverhältnisse bei uns nennenswert anders seien als anderwärts.“ Dazu bemerkt die „Köln. Volkszeitung“: „Daß diese Erklärung mit lauten Gelächter aufgenommen wurde, versteht sich für den Kenner. Der Mecklenburger Schulverhältnisse von selbst. Sie werden durch nichts besser illustriert als durch Mecklenburger Zeitungen. In dem „Kostoder Anzeiger“ (Nr. 95) findet sich unter der Rubrik „Besuche

männliche Personen“ neben ähnlichen Anzeigen die folgende: „Zum 24. Oktober dieses Jahres suche ich einen verheirateten Lehrer für die hiesige Schule, ferner zwei Deputatknächte. Kuitrow 6. Teßin. v. Sch.“ Worher stand in demselben Blatte die Anzeige: „Jünger, unverheirateter Lehrer für ritter-schulische Schule gesucht. Guter Nebenberdienst durch Jagd. Meldungen unter R. M.“ Im übrigen Deutschland sind die Schulverhältnisse doch „nennenswert anders“ als in Mecklenburg!

Die liberale Presse fährt fort, die Falschmeldung des Mannheimer Sozialistenblattes über den neuernannten Erzbischof von München zu kolportieren. Es ist nunmehr ja ganz klar, daß das Blatt von vornherein bloß der Pikanterie wegen den Namen des neuen Erzbischofs herangezogen hat. Das Blatt bezog sein Gewährungswort war sogar so schlecht unterrichtet, daß es nicht einmal wußte, um welche n Kompromiß es sich handelte, ob um den allgemeinen im Jahre 1905 oder um den lokalen vom Jahre 1898. Erst durch die Erklärung des Abg. Käger kam Klarheit in die Meldung des Sozialistenblattes. Es ist nun doch außer allem Zweifel, daß ein Blatt bezug ein Gewährsmann, der sich betriebs der Hauptfrage so wenig unterrichtet zeigte, keinerlei Glauben beanspruchen kann bezüglich einer Personenfrage. Dazu kommt aber noch, daß der Mann auch mit der Behauptung, daß der neuernannte Erzbischof den Kompromiß mit dem Abg. Eckhart abgeschlossen habe, den Müdigkeit antrat und zugeben mußte, daß sei nicht der Fall. Es bleibt eine jämmerliche Ausflucht, wenn er nun sagt, Bettinger sei vornehmlich hervorragend beteiligt gewesen. Für diese Behauptung liegt nur die Aussage dieses anonymen Artikel-schreibers vor, der sich bis jetzt in allen Städten als unzuverlässig erwiesen hat und offenbar von der ganzen Geschichte gar nichts weiß. Wie es sich weiß, vielmehr jene alten Berichte fortsetzt, welche in den liberalen Blättern seit Jahren gemacht wurden, und den Kompromiß bald dem Domkapitular v. Zimmern, bald dem Domkapitular Schäfer zuschrieben, wobei öfters die Sakristei des Speyerer Domes als Abschlußort bezeichnet wurde. Neuerdings schreibt jetzt auch der Abg. Dr. Heim im „Vaterländischen Kurier“:

„Herr Dr. Jäger hat in den letzten Tagen öffentlich erklärt, daß er im Jahre 1898 das Pfälzer Kompromiß mit dem Sozialdemokraten abgeschlossen habe. Zur Aidenlosigkeit der Kompromißgeschichte konstatierte ich, daß sich auch an dem Kompromiß vom Jahre 1905, welches zur Erreichung einer Zweidrittelmehrheit zur Wahlgesetzreform mit den Sozialdemokraten abgeschlossen wurde, kein Geistlicher beteiligte. Die Verhandlungen wurden geführt von Dr. Jäger, Dr. Heim und einem weiteren Laienabgeordneten. Der Entwurf zum Kompromiß stammt von mir, und die rechtserheuchelnden Verhandlungen fanden nicht in einer Sakristei, sondern in der Wohnung eines sozialdemokratischen Abgeordneten in München statt. Im linksrheinischen Bayern wurden die Verhandlungen in Speyer geführt, und zwar in einem Privathause. Jäger war nicht dabei. Die Geschichte des Kompromisses von 1898 kenne ich genau so, wie sie Dr. Jäger darstellte.“

Wenn zu der ganzen Angelegenheit noch etwas zu sagen ist, dann ist es das, daß sich hier wieder die geradezu eklatante Ungehelligkeit speziell der liberalen und der badiischen liberalen - Presse in recht widerlicher Weise gezeigt hat. Schreibt doch der besonders schändliche Mannheimer „General-Anzeiger“ noch am 16. Juni:

„Es bleibt also dabei, daß der neue Erzbischof von München das gleiche Verbrechen auf dem Bewußten hat, das die Nationalliberalen in Baden vor drei Jahren durch den Abschluß eines taktischen Wahlkompromisses mit den Sozialdemokraten begangen haben.“

Man erinnert sich, wenn man so etwas liest und die Tatsachen kennt, wieder einmal daran, daß der jungliberale Graf Voßmer einmal schrieb: die liberale Presse genöthe ihre Leser an die A u g e.

Kardinal Fischer und der Volksverein für das katholische Deutschland. Vor einigen Tagen hielt sich Kardinalbischof Fischer von Köln in München-Gladbach auf und staltete bei dieser Gelegenheit auch dem Volksvereinshaus einen Besuch ab. Von dem Vorsitzenden des Volksvereins, Fabrikbesitzer Franz Brandts wurde er mit einer Ansprache begrüßt, in welcher Brandts auch darauf hinwies, wie Papst Pius X. die Bestrebungen des Volksvereins als geradezu vorbildlich bezeichnet habe. Dann führte Brandts weiter aus:

„Wenn uns die päpstlichen Anordnungen schon eine Gewißheit, daß wir auf dem rechten Wege sind und erfüllen sie uns mit berechtigter Freude, so kann ich doch den wiederholten Besuch unseres Erzbischofs in diesem Hause nicht vorübergehen lassen, ohne es offen auszusprechen - und das ist mir ein Herzensbedürfnis - daß wir unter dem Oberhirten, Jhnen, Eminenz, einen sehr großen Teil unserer Erfolge im Volksverein zu verdanken haben. Vor Jhren Augen, Eminenz, liegt unsere Tätigkeit offen da wie ein aufgeschlagenes Buch. Sie, Eminenz, wissen, daß wir einen katholischen Aktivismus der Zeit wollen, aber nur einen solchen, der niemals vom Katholizismus der Lehre abweicht. Sie, Eminenz, wissen, daß uns bei unserem Tun nichts anderes leitet, als Liebe zu unseren Mitmenschen, zu Kirche und Vaterland. Sie, Eminenz, wissen, daß wir in Ihrem Sinne freudig und ehrlich mit Anderdenkenden das gemeinsame Gute gemeinsam zu fördern suchen, wie die Interessen unseres gemeinsamen Vaterlandes es uns zur Pflicht machen. Sie, Eminenz, wissen, daß wir das in uns gelegte Vertrauen stets gerechtfertigt haben und gerechtfertigen werden. Darum ist es nicht gut getan, wenn einzelne anonyme Stimmen in dieses bedauerliche Vertrauen zu erschüttern suchen und damit die so notwendige Eintracht der Katholiken gefährden.“

Der hochw. Herr Kardinal erwiderte sofort auf die Begrüßung, in dem er H. „Köln. Volksztg.“ u. a. sagte: „Ich habe den innigen Wunsch, daß der Volksverein, zunächst in der Erzdiözese, noch weiter verbreitet wird, was ja ich und der Herr Erzbischof liberal empfinden, aber daß er auch weiterhin besonders in jenen Gegenden eingeführt werde, wo er noch keinen Eingang gefunden hat.“ Herr Brandts erwiderte an demselben Angriffe auf den Volksverein. Diese Angriffe, von denen ich gehört und die ich auch gelesen habe, behauere ich nicht. Ich muß es auch tief bedauern und entschieden ablehnen, wenn daraus von den Gegnern der Sache gezogen wird, daß der Volksverein im Gegensatz oder gar in Feindschaft gegen den Episkopat stehe. Das ist eine Verleumdung. Der Volksverein nennt sich nicht bloß einen katholischen Verein - er ist es. Er will, wie das Herr Brandts so schön ausgedrückt hat, im steten Anschluß an die Kirche tätig sein. Der Erzbischof von Köln, der stolz darauf ist, daß der Sitz des Vereins in seiner Diözese liegt, hält ja fortwährend Verbindung mit ihm. Lassen Sie sich von jenen Angriffen nicht beeinflussen, und fahren Sie ruhig fort, in der bisherigen guten gebliebenen, katholischen Weise weiter zu arbeiten zum Segen des katholischen Volkes und des ganzen deutschen Vaterlandes.“ Herr Brandts erwähnte, daß der heilige Vater den Volksverein gesegnet habe. Ich weiß, daß diese Segnung

bei ihm eine fortwährende ist. In fremden Ländern habe ich auf meinen Reisen von Bischöfen und hervorragenden Laien oft gehört, wie sie uns Deutsche beneiden wegen des Volksvereins, wie sie in bewundern und ihn nachahmen möchten. Freuen wir uns, daß wir durch Gottes Gnade diese Vereinerung haben, auf die wir recht stolz sein können, die uns eine Gewähr bietet für die Zukunft unseres Volkes, unseres Vaterlandes und damit auch unserer katholischen Kirche. In diesem Sinne erlaube ich Ihnen allen und Ihrer Arbeit den bischöflichen Segen.

Diese Kundgebung kommt gerade zur rechten Zeit, wo sich liberale und sozialdemokratische Blätter der Stimmen einiger anonymen Leute bedienen, um den Volksverein als für die Katholiken verächtlich hinzustellen. Man sieht aus dieser Kundgebung, was davon zu halten ist.

Rusland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Österreich und die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren. Das offizielle „Freundensblatt“ bespricht an leitender Stelle die bevorstehende Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren und konstatiert, daß in den fünfzehn Jahren keine neuen Orientierungen der europäischen Politik erreicht werden. Trotzdem werde die Begegnung der beiden Kaiser und der sie begleitenden Staatsmänner nicht ohne klärende Wirkung bleiben, was vom Standpunkte Oesterreich-Ungarns nur angenehm sein könne.

Türkei.

Zur Kretafrage. „Attikab“ das Organ des Kabinetts schreibt bezüglich Kretas, es wäre für die türkische Geschichte eine große Schande, wenn die Türkei wieder vor ein fait accompli gestellt würde. Wenn alle Friedensmittel nutzlos erschöpft sein werden, werde die Türkei das letzte Wort den Kanonen überlassen müssen. Aus Kreiten der Vforte verläutet bestimmt, daß die türkische Eskadre oder ein Teil derselben unbedingt nach Kreta geht, wenn nicht zum Zweck der Intervention, so doch um die türkische Flagge neben den anderen zu zeigen und das türkische Ansehen zu heben. Das englische Parlamentsmitglied Sir Charles Mills hat vom Vorsitzenden des türkischen Exekutiv-Komitees ein Telegramm erhalten, worin dieser erklärt, Kreta könne unter ottomanischem Regime keine Fortschritte machen. Das sei nur möglich, wenn die Insel Griechenland angegliedert würde.

Die „Times“ meldet aus Konstantinopel: Die Vforte hat bezüglich der Haltung der Mächte in der Kretafrage keine weiteren Mitteilungen erhalten. Sie weiß jedoch, daß zwischen den Schuttmächten zurecht ein Meinungs-austausch stattfindet. Die türkische Regierung wird aber nach wie vor nicht dulden, daß in ihre Hoheitsrechte eingegriffen werde. Dagegen hat sie nicht die Absicht, sich in die inneren Angelegenheiten der Insel zu mischen und die Kreiten für sich in dieser Beziehung ganz außer Sorge sein.

Wie es heißt, wird ein Teil der türkischen Flotte nach Kreta abgehen, um durch Heigen der türkischen Flagge bei den Inselbewohnern das Ansehen der Türkei zu heben. Nach in Saloniki eingelangenen Nachrichten haben die Türken an der thessalischen Grenze bereits große Truppenmassen vereinigt. Eine hiesige Firma erhielt den Auftrag, für 40 Bataillone unverzüglich Mehl zu liefern. Die türkischen Kriegsvorbereitungen verursachen in griechischen Kreisen eine förmliche Panik.

Kämpfe mit griechischen Vanden. In der Gegend von Casoria fand ein mörderischer Kampf zwischen Vanden und türkischen Gendarmen statt, wobei letztere vollständig aufgerieben wurden. Die Griechen zogen sich mit Einbruch der Dunkelheit in die umliegenden Wälder zurück.

Holland.

Die zum Ausfall der Kammerwahlen. Die Sozialdemokraten hatten bei den Kammerwahlen diesmal in 89 von 100 Wahlkreisen eigene Kandidaten aufgestellt. Demgemäß wuchs ihre Stimmenzahl auf 82 000 an. (1897: 13 000, 1901: 39 000, 1905: 65 000.) Zu dem Erfolg der holländischen Reichsparteien bei den Kammerwahlen sagt die sozialistische „Action“ von Paris: Sie legten, weil sie ein Programm haben, das sie auch in die Tat umsetzen werden. Dieses Programm muß bei einem solchen Regierungschloß Erfolge zeitigen, denn es enthält ein Pensionsgesetz für die Arbeiter, eine Reform des Notwendens und eine Ausdehnung der Frauenrechte. Die Arbeiter der Vinten ist fast ihr Ende. Die „Lanterne“ versteht sich auch dazu, als das Geheimnis des Erfolges der Reichsparteien ihre zielbewusste Sozialpolitik zu bezeichnen, die niemand am Geschie befreiten könne. Die „Humanite“ bemerkt melancholisch, die holländischen Sozialisten seien geplatzt, um das Maß der liberalen Veressenheit voll zu machen. Das liberale „Allgemeine Handelsblatt“ erklärt, die gemäßigten Politik Demosters habe „viele Gemäßigten liberalen beiruhigt.“ Eine Meldung der „Pres. Ztg.“ sagt: „Jetzt ist die Macht des Liberalismus in Holland“ auf Jahre hinaus gebrochen.

Die 36 Stichwahlen finden am 23. Juni statt.

Frankreich.

Gegen Kardinal Andrieu von Bordeaux ist, wie gemeldet, auf Veranlassung des Ministers Brand eine gerichtliche Untersuchung auf Grund von Artikel 35 des Gesetzes vom 9. Dezember 1905, des sog. Trennungsgesetzes, eingeleitet worden. Das Vergeltet wird erblickt in folgendem Basiss eines Direktorschreibens, das der Kardinal am 23. März in der Kathedrale von Bordeaux verlesen ließ:

„Gure Gelege (betreffend Trennung zwischen Kirche und Staat) sind stündlich schlecht. Stündlich schlechte Gelege aber verdienen nicht im Genossen. Da Gure Gelege die heiligsten Interessen der Kirche und der Familie gefährden, so haben wir nicht allein das Recht, sondern die Pflicht ihnen nicht zu gehören.“

Gegen den Erzpriester der Kathedrale, der den Hirtensbrief verlas, ist ebenfalls Untersuchung eingeleitet worden. Die gesamte Geistlichkeit des Giroude-Departements richtete an den Erzbischof von Bordeaux, Kardinal Andrieu, anlässlich der gegen ihn eingeleiteten strafrechtlichen Verfolgung eine Adresse, in welcher es u. a. heißt: Das katholische Genossen, welches in Frankreich zu lange geschlummert, wurde durch Gure gewichtige Stimme aufgeweckt und wird der Ehre der sozialen Ordnung sein und nach manchen Kämpfen wird dies den Sieg des Rechts über die Gewalt bedeuten.

Die Kammer beschloß mit 426 gegen 132 Stimmen die Dringlichkeit der Beratung des Zolltarifs.

Italien.

Die Reichsbama wurde bis zum 23. Oktober vertagt. Eine große Anzahl von Dumaabgeordneten wird alsbald eine Reise nach England unternehmen, wo sie auch von den Ministern empfangen werden. Politische

Neben sollen dabei jedoch nicht gehalten werden, wohl auch mit Rücksicht auf den Zarenbesuch in England, dem man seine Schwierigkeiten bereiten will.

Amerika.

* Eine Notierungsteuer in Sicht. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Washington: „Wie ich erfahre, steht eine Volkshaus der Präsidenten fast bevor. Sie empfiehlt eine Besteuerung der Reineinnahmen der Korporationen. Sein Hauptzweck ist angeblich die Erlangung einer gewissen Aufsicht der Regierung gegenüber Kapitalvermehrung und ähnlichen Manövern. Die fortschrittlichen Repräsentanten sehen darin einen Fehler, bezweifeln aber die Wirksamkeit einer Besteuerung der Korporationen (also einer Notierungssteuer); das Wort kommt von französisch cote = Gesellschaft) fasse eine wahrscheinlich 2 Proz. betragende Steuer von dem Reinertrag der Korporationen in's Auge. Das zu erwartende Jahresergebnis von 50 Millionen Dollars würde dazu beitragen, das Defizit im Schatzamt zu vermindern zu lassen. Der Justizkommission wird auch eine Resolution unterbreitet werden dahingehend, in der nächsten Session über eine Änderung der Verfassung zu berichten, welche durch eine Volksabstimmung die Einführung der Einkommensteuer bewirken soll. Das bedeutet einen beträchtlichen Aufschwung der Einführung einer derartigen Steuer. (Es ist jedenfalls im gegenwärtigen Augenblick gar nicht uninteressant, dass man auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Notierungssteuer einzuführen im Begriffe steht, wo in Deutschland die liberalen Schutzgruppen der Geld- und Börseleute gegen die geplante Notierungssteuer mobil machen. Jedenfalls ein Schlagreden Versuch für die Ungerechtigkeit dieser Steuer. Wir haben oben die Ableitung des Wortes Notierungssteuer vom französischen Wort cote wieder gegeben — auch zur Bezeichnung gewisser Nationalistischer Kreise, insbesondere des Reichstages der Badischen Nationalisten, Dr. O. Fischer, der in seiner Vorrede gegen die Notierungssteuer Einwendungen zu schänden konnte mit der Konstatierung seiner Unwissenheit, dass er nämlich nicht wusste, woher das Wort Notierung komme. Der Franzose sagt: cote, der Amerikaner und Engländer: Korporation und cote, der Deutsche: „Gesellschaft“, „Alliengesellschaft“, „Gesellschaft m. b. H.“. Soviel könnte auch Dr. Fischer noch von der Schulbank her gerettet haben! D. N.)

Baden.

Karlsruhe, 17. Juni 1909.

Flugblattschmuggereien betr.

Im Januar d. J. wurde auf dem Bahnhof in Würzburg in einem badischen Zug ein Flugblatt geworfen, das u. a. die blödsinnigsten und schamlosesten Anträge gegen die katholische Kirche und die Reichsregierung enthielt. Wir nahmen damals Notiz von dem Vorgang, da uns von verschiedenen Seiten Zuschriften von Neidenden zukamen, welche ihrer Empörung über das Verbot des Flugblattes gedenken und gegen ähnliche Verhinderung Vorwürfe von der Behörde verlangen. Unter dem 15. Juni ging uns nun folgendes Schreiben von der Groß-Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen zu:

„Zu Ihrem Artikel „Flugblattschmuggereien usw.“ in Nr. 12, 2. Blatt Ihrer Zeitung vom Donnerstag den 21. Januar d. J. teilte mir Ihnen ergebenst mit, daß das höchst bedauerliche Verbot des Flugblattes nicht verdrängt werden konnte, da der Einleger nach Erfüllung einer Pflichtenart zum Verbot des Flugblattes an sich befugt war. Wir haben unterzeitlich der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet. Nach Mitteilung der Königl. Staatsanwaltschaft Würzburg hat sie nunmehr das Verfahren eingestellt, da der Herausgeber und Verbreiter des Flugblattes nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte.“

Verbreiter ist vermutlich der Kolporteur Friedrich Neumann aus Dimmern, der von Gerichten wegen Unzurechnungsfähigkeit schon freigesprochen wurde.“

Im „Schwab. Merkur“

so schreibt die „Mastater Zeitung“, wird zu unserem großen Erstaunen berichtet, daß Mastater Zentrumblatt bellagte sich „bitterlich über ein Verbot in Mastach, daß ein Arzt mit seinem Automobil auf dem Nachhauseweg eine Strecke längs durch die Provinz gefahren sei, gerade während des Segens vor einem Altar, was die Teilnehmer sehr aufgeregt habe. Der Arzt wird mit Namen genannt und in höchster Weise abgefanzelt. Eine Frontlehnungsprozedur scheint danach doch nicht das nämliche zu sein wie ein weltlicher Umgang.“ Dem schärferen Korrespondenten des „Schwab. Merkur“ schreibt ein Fernum unterlaufen zu sein; die „Mastater Zeitung“ hat nämlich kein Wort von der Einbringung einer Frontlehnungsprozedur durch einen Arzt gebracht; von einem solchen Fall ist ihr gar nichts bekannt.“

Der „Schwab. Merkur“ muß sich wirklich an mehr Vorsicht gewöhnen. In drei Tagen ist es ihm zweimal passiert, daß er für seine Deklamation eine unrichtige Quelle angab: einmal den „Bad. Beob.“, das andere mal die „Mastater Zeitung“.

Die Jubiläumfeier des Badischen Frauenvereins.

Karlsruhe, 16. Juni 1909.

Die heutige Feier des 50jährigen Bestehens des Badischen Frauenvereins erhielt seine hohe und freundliche Bedeutung durch die Anwesenheit der erhabenen Gründerin des Vereins, Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise, die der festlichen Veranstaltung im großen, seitlich geschmückten Saale der städtischen Festhalle von Anfang bis zu Ende beizuwohnte und durch eine stunde lange Rede, die im Laufe des Festes zur Verlesung gelangte. Stehend hörte die Festversammlung die Mitwirkung des hochseligen Großherzogs Friedrich I. und der Mitarbeiter der Großherzogin Silda in bekannt warmherzigen Worten gedachte.

Der Feier wohnten S. A. S. der Großherzog und S. A. S. die Großherzogin an mit dem Hofstaat, das Staatsministerium mit Ausnahme des dienstlich abgehenden Finanzministers Sonell, zahlreiche sonstige Staatsbeamte, Vertreter der Generalkassen und Vertreter zahlreicher auswärtiger Organisationen und Frauenvereine von nah und fern. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Chorgesang der Schülerinnen in Begleitung der Vereinsanstalten

„Preis Dir Gottheit“, Symme v. Mozart unter Leitung des Herrn Reinhardt, Generalsekretär Geh. Rat Müller eröffnete nach halb 10 Uhr die Sitzung mit dem Gebete: Gott zur Ehre, ihm zum Dank! Hierauf hielt Hofprediger Fischer eine Ansprache, in der er insbesondere der segensreichen Tätigkeit der Großherzogin Luise und ihres hochseligen Gemahls, des Großherzogs Friedrich I. gedachte. Nach einem Chorgesang und einem Prolog hielt der Generalsekretär Geheimerat Müller eine Begrüßungsansprache. Er hieß die Erschienenen willkommen und brachte dann auf besonderen Wunsch der Großherzogin Luise folgende Kundgebung zur Verlesung:

„Zu tief ergreifen, um in dieser weisevollen Stunde selbst das Wort nehmen zu können, da ich erstmals aus meiner stillen Zurückgezogenheit in dem großen Kreise der hier Versammelten erscheine, vertraue ich einem schriftlichen Ausdruck dasjenige an, was es für mein innerstes Empfinden bedeutet.“

Es ist mir ein kurzes Wort weitgehender Dankbarkeit, mit welchem ich alle diejenigen begrüßen möchte, die zur heutigen Feier sich in diesen Räumen versammelt haben, die Dankbarkeit dafür, daß Sie alle so zahlreich von nah und fern teilnehmen wollen an dem, was wir gemeinsam begehen in einem Augenblick, der mich auf das allerhöchste bewegt. In diesem Geschiebe des Ereignisses wendet sich mein Blick zunächst nach Oben, Gott dankend für die Segensfülle, die er durch fünfzig Jahre hindurch unserem Werk nie verlagert hat, indem er das verheißungsvolle Wort: „Gott mit uns“ in unangenehm und unbegrenztem Maße in Erfüllung gehen ließ.“

Es wendet sich mein Blick zurück zu demjenigen, der nicht mehr unter uns weilt und der vor 50 Jahren, den janzwanzigjährigen, ermutigt und vertraut die damals durch die ersten Zeitverhältnisse gebotene Vereinsbildung in die Hand legte. In andachtsvoller Weise gedenken wir Alle dessen, was unser teuer beimgangener Großherzog unserm Bad. Frauenverein in nie ermüdender Güte und förderndem Wohlwollen zuteil werden ließ.“

Daher entspricht es meinem tiefsten Empfinden, wenn ich nun, da ich als Witwe vor Ihnen stehe, an dieser Stelle dem Bad. Frauenverein warm gefühlten Dank sage für die mir in meiner unersprechlich schweren Prüfung betendende Mithilfe und für das wohlwollende Verständnis, welches mich fortwährend umgibt, eine Wohlthat, die unauflöslich in meinem Herzen weiterleben wird.“

Die Kundgebung schließt dann mit folgenden Worten:

„So spreche ich denn zum Schluß dieser einfachen aber aus meinem Herzen kommenden Begrüßungsworte noch einmal aus: Nicht ich allein, sondern wir vereinen uns in dankbewogtem Aufblick, Rückblick und vertrauensvollem Ausblick in die Zukunft.“

Diese Zukunft gehört anderen Zeiten, möchten Alle, die jetzt unser Werk so treu, so unermüdet durchführen, noch lange ihm erhalten bleiben. Wir legen es in Gottes Hand. Voll froher Zuversicht darf ich auf diese Zukunft hinaussehen, auf die Zeiten, in denen meine geliebte Schützengrube, die Großherzogin, einst nach meinem Hinscheiden, meine Stelle einnehmen und das Werk weiter fortführen wird, worin sie mir jetzt schon seit vielen Jahren treu mitwirkend und unterstützend, liebevoll zur Seite steht.“

Unter dem Schutze meines Sohnes, dessen warme Teilnahme für unsere Arbeit uns so mannigfaltig bekannt ist und in diesen Tagen sich in ganz besonderem Maße kundgegeben hat, wird ferneres Gedeihen und Erblijben unserem teuren Bad. Frauenverein erwünscht.

Ich schreibe mit dem inhaltvollen, beruhigenden Worte: Gott war mit uns, Gott sei mit uns, Gott mit uns!“

Hierauf ergriff der Großherzog das Wort zu folgender Ansprache:

„Es ist mir ein Herzensbedürfnis, dem Bad. Frauenverein zu seinem goldenen Jubiläum meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Freudig und dankesvoll gegen Gott ist der Rückblick auf die 50 Jahre. In Zeiten der höchsten Kriegsgefahr entstanden, hat sich der Verein zu einem achtunggebietenden Organismus entwickelt, der auf dem Boden der Nächstenliebe sich bewährt hat. Dankesvoll gegen Gott ist auch der Rückblick darauf, daß meine vielgeliebte Mutter, Großherzogin Luise, die den Verein ins Leben rief, 50 Jahre an seiner Spitze stehen konnte. Möchte dem Verein noch lange das Glück zuteil werden, unter diesem Protektorat wirken zu können.“

Der Generalsekretär verlas sodann ein Handreichreiben der Kaiserin, Höchstweldche dem Verein herzlich beglückwünscht. Dann folgten eine große Anzahl weiterer Begrüßungsansprachen, darunter eine solche des Ministers von Bodman namens der Großh. Staatsregierung.

Namens der Großherzoglichen Staatsregierung beehrte ich mich, dem Badischen Frauenverein die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Auch die Regierung nimmt freudigen Anteil an dem heutigen Ehrentag des Frauenvereins, nicht doch die Tätigkeit desselben in innerer Beziehung zu den edelsten Aufgaben und Bestrebungen der Staatsverwaltung: der Fürsorge und Hilfe für die Schwachen, Armen, Kranken und Verwundeten, der Bekämpfung der Volkskrankheiten und der Erziehung der weiblichen Jugend. Helfend und rätend hat der Verein diese Tätigkeit ausübt; still, stetig und unermüdet hat er gearbeitet in Liebereinstimmung mit der Verwaltung. Das halbe Jahrhundert glänzender Entwicklung des Vereins umfaßt die glückseligste und größte Epoche unseres staatlichen Lebens. Es umfaßt die Zeit der gelungenen Regierung unseres liegelebten Großherzogs Friedrich I. und umfaßt die große Zeit der Einigung Deutschlands. Zu ihr hat die Tochter des großen Kaisers den Frauenverein ins Leben gerufen und geleitet, diesen Bund der Nächstenliebe, der Tausenden gelockt hat und Tausenden helfen wird und der den in der Zukunft entscheidenden Aufgaben sich gewachsen zeigen wird.“

Mit dem badischen Volke wünscht die Regierung aus tiefem Herzen, daß es dem Badischen Frauenverein verdammt sein möge, unter dem Protektorat der Großherzogin Luise, auf der bisher verfolgten Bahn fortzuschreiten, segensreich zu wirken.“

Generalsekretär Geh. Rat Müller sprach über die Geschichte des Frauenvereins.

„Am 1. Juni des Jahres 1859 wurde in einer Versammlung von 18 Frauen aus verschiedenen Kreisen der Bevölkerung Karlsruhs, unter dem Vorsitz der Großherzogin Luise, der erst 20jährige Fünftin, der Verein gegründet, der anfangs bestimmt war, der aus der damals drohenden Kriegsgefahr zu befristeten Not zu begegnen. Die Kriegsgefahr ging vorüber, aber der Frauenverein blieb, und stellte sich die weitere Aufgabe, zur Verringerung von Notständen, wann und wo solche sich im Großherzogtum zeigten und soweit solche nicht durch andere Fonds und Vereine beseitigt werden konnten, mit Gottes Hilfe segensreich zu wirken, ferner Zuschüsse an Wohlthätigkeitsanstalten und -vereine zu gewähren, Arme und Kranke zu unterstützen und Krankenpflegerinnen auszubilden.“ Damit war die Grundlage zu einer Tätigkeit geschaffen.“

Sodann gedachte der Redner der Tätigkeit des Vereins in den Kriegsjahren, wo mit dem Männerhilfsverein der Landesverein vom Roten Kreuz gebildet wurde. Heute bestehen in etwa einem Viertel

aller Gemeinden des Großherzogtums Zweigvereine, deren Zahl seit 400 mit nahezu 80000 Mitgliedern beträgt, mehr als 15 Prozent aller weiblichen Personen im Alter von über 25 Jahren sind Mitglieder des Frauenvereins. Das Reinergebnis ist seit 1890 von 700 000 Mark auf 1,8 Millionen gestiegen.

Nach einem Chorgesang und einer Schlußansprache des Herrn Hofprediger Fischer wurde die Feier mit dem allgemeinen Gesang: „Großer Gott wir loben Dich“ gegen 2 Uhr geschlossen. Um 1 Uhr fand im Hofsaal ein gemeinsames Mittagmahl der Festteilnehmer statt. Um halb 4 Uhr schloß sich eine Besichtigung der zahlreichen Anstalten in Gruppen an. Die Großherzogin Luise empfing je zwei Vorstandsmitglieder der Zweigvereine im Großh. Schloß. Heute abend ging im Hoftheater als Festvorstellung „Die Raubritze“ in Szene.

Das vielseitige Tätigkeitsgebiet des Vereins, der im Laufe der Zeit auch eine große Zahl verschiedenartiger Lehr- und Hilfsanstalten aller Art gegründet hat, erstreckt sich im allgemeinen auf Förderung des Handwerks- und hauswirtschaftlichen Unterrichts, Kinder- und Säuglingspflege, Betrieb von Kinderkassen, Fürsorge für die weibliche Jugend, Errichtung von Krankenpflegerinnen und Haltung von Krankengeräten, Wöchnerinnen- und Hauspflege, Bekämpfung der Tuberkulose und Armenpflege.

Kleine badische Chronik.

* Aus Ottenhöfen schreibt der „Volksfreund“: „Eine auffällige Erscheinung hat sich in Ottenhöfen, der Endstation der Albertsbahn, in der letzten Zeit gezeigt. Es sind in diesem hübschen, romantischen Dorfe 25 Katholiken zum Protestantismus übergetreten. Ottenhöfen war bisher eine ultramontane Hochburg, wo die Unbibelhaftigkeit in jeder Beziehung Triumpf war. Es wüßten Gründe ganz besonderer Art sein, die zu einem so verhältnismäßig starken Bekenntniswechsel geführt haben.“

Vor etwa einem Jahr ging ein ähnliches Gerücht von Gellingern und vor einigen Wochen von Eberot, Amt Gellingern. Es war aber in den beiden letzten Fällen ohne weiteres erlogen. Es scheint sich auch im Falle zu Ottenhöfen nur um ein Gerücht zu handeln. Die „Bad. Abztg.“ will zwar wissen, daß in der Tat 7 erwachsene Personen mit Kindern aus der katholischen Kirche ausgetreten seien, um sich irgend einer christlichen Sekte anzuschließen. Der „Acher- und Wüsterbote“ weiß von einer spiritistischen von einem Handwerker geleiteten Gesellschaft in Ottenhöfen zu berichten, deren Mitglieder sich gegenseitig den Kopf verdrücken. Aber „Sicheres“ weiß niemand als der „Volksfreund“. Und an dem, was der „Volksfreund“ schreibt, ist auch nur das Tatsache, daß das Sozialistengerücht wieder einmal seine Schimffreiheit auf den „Ultramontanismus“ zeigt. Die ist aber längst allen Lesern bekannt und daher nicht mehr Neuigkeiten.

* Untermonatsrat, 16. Juni. Der sog. Schlemper hat abgebrannt. Das Vieh und einige Fahrnisse konnten gerettet werden.

Lokales.

Karlsruhe, 17. Juni 1909.

Aus dem Hofgericht. Die Großherzogin Luise traf gestern mittag zu mehrtägigem Aufenthalt aus Schloß Baden hier ein.

Der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Luise wohnten gestern vormittag der zur Feier des 50jährigen Bestehens des Badischen Frauenvereins in der Festhalle stattgefundenen Festversammlung an.

Am mittag hörte der Großherzog den Vortrag des Legationsrats Dr. Seyb.

Im Hofgarten der Großherzogin Luise begab sich Geheimerat von Gellius am 14. d. M. nach Mannheim, um in Vertretung ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin des neuen Württemberg für Männer anzuwerben.

Zur Frontlehnungsprozedur. In unserem Berichte über die Frontlehnungsprozedur sind wir ein wenig unklar, monach das Schlußergebnis selber nicht befragt gewesen wäre. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß dies auf einem Irrtum beruht. Wir geben davon unseren Lesern zur Orientierung der Wahrheit Kenntnis.

Im Verbot. In der Nacht zum 13. d. M. bedrohte ein 27 Jahre alter, verheirateter Kaufmann von hier in der Bahnhof-Station 1. A. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs mit einem Gummistab den Geschäftsführer mit dem Verbrechen des Totschlags, weil er ihn vor Jahresfrist wegen ungebührlichen Benehmens aus dem Lokal gewiesen. Als dem Bedrohten die Kellner zu Hilfe eilten, machte er sich unter Schimpfen und Drohen davon.

Not gut davongekommen. Gestern nachmittag 4 Uhr wurde ein 11jähriger, in der Sandböhrstraße wohnender Knabe in der Durlacher Allee, als er noch vor einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen über das Gleise springen wollte, von dem Wagen erlegt und zu Boden geschleudert, daß er bewußtlos liegen blieb. Er wurde von einem Schwärmer in ein nahegelegenes Haus verbracht, wo der herbeigerufenen Arzt eine leichte Gehirnerschütterung feststellte. Der Knabe kam alsdenn wieder zum Bewußtsein und konnte ohne fremde Hilfe nach Hause gehen. Nur durch das entschlossene und rasche Handeln des Führers hat die Sache seinen schlimmeren Ausgang genommen.

Vermischte Nachrichten.

* H. d. Berlin, 16. Juni. In der Michaelsstraße 14 hat sich ein Familien drama abgepielt. Der 46 Jahre alte Schneider Berl verstarb, seine drei Kinder und sich selbst durch Leuchtgas zu vergiften. Berl war durch den Tod seiner Frau schwermitig geworden. Die Kinder, die im Alter von 9 bis 4 Jahren stehen, sind gerettet.

H. d. Stuttgart, 16. Juni. In einer hiesigen Gasse ereignete sich heute ein schwerer Unglücksfall. Zwei junge Leute waren mit dem Aufschwischen von Glasplatten auf ein Holzgerüst beschäftigt. Hierbei brach das Gerüst zusammen und begrub die beiden Leute unter sich. Einer wurde mit getrimmtem Schädel als Leiche hervorgerollt, dem anderen wurde der Brustkorb eingedrückt. Er gab noch schwache Lebenszeichen von sich.

H. d. Paris, 16. Juni. In der Grube von Marles stieg der Förderkorb mit 18 Bergleuten so heftig auf den Boden auf, daß sämtliche Insassen schwer verletzt wurden.

Schnee. H. d. Rom, 16. Juni. Aus verschiedenen Teilen Italiens wird über heftiges Schneegestöber berichtet. In Vercenza liegt eine mehrere Zentimeter hohe Schneedecke.

Erdbeben. H. d. Paris, 16. Juni. Die Stadt von Frankreich eröffnete eine Subskription für die Opfer der Erdbebenkatastrophe und zeichnete 10,000 Franken an erster Stelle.

Telegramme und neueste Nachrichten.

H. d. Paris, 16. Juni. Der Verwaltungsausschuß der Arbeitsbüros ließ aus den Lokalbüros derselben das Mobilar entfernen, um durch dessen Verkauf die nötigen Geldmittel zu beschaffen, da die Präfektur die ihr bisher zugewendeten Gelder abgelehnt hat.

H. d. Madrid, 16. Juni. Die Mitglieder der kgl. Familie sind nach dem Schloß La Granbia abgereist, da die Einbindung der Königin spanisch erwartet wird.

H. d. Sofia, 16. Juni. Der Minister des Aeußern erhielt von allen diplomatischen Kanzleien eine Befehlsbindung über die grundsätzliche Zustimmung zur Aufhebung der Kapitalisationsrechte, ebenso die Zustimmung der Erhebung der bulgarischen diplomatischen Agenturen zu Gesandtschaften. — Die bulgarische Regierung teilte der russischen mit, daß sie nach erzielter Verständigung zwischen der Hoforte und der Orientbahngesellschaft ihr früheres Veto gegen die Durchführung der Bulgarien betreffenden Bestimmungen des russisch-bulgarischen Protokolls zurückziehe. Die Durchführung des bulgarisch-russischen Protokolls und somit auch die Abführung der darin vorgesehenen Entschädigungssumme an die Türkei beginnt sofort nach Eingang der Zustimmung Bulgariens von den Ansprüchen der Orientbahngesellschaft, was demnächst erwartet wird.

H. d. London, 16. Juni. Die Birminghamer „Daily Post“ berichtet, in den letzten Tagen sei eine Bewegung zwischen König Edward und Kaiser Franz Josef verhandelt worden, die wahrscheinlich im Herbst in Sicht statfinden wird. Die österreichische Regierung werde König Edward zu einem amtlichen Besuch in Wien einladen. Dieser Einladung werde allem Anschein nach entsprochen werden.

Aus dem Reichstag.

H. d. Berlin, 16. Juni. Die Budget-Kommission des Reichstages beriet heute eine Resolution zu dem Entwurf des Beschlusses, die verlangt, daß in dem Nachtrags-Etat für 1909 die Zulagen für Beamte und Offiziere aufgeführt werden, welche in den Anlagen des Beschlusses genannt werden. Dabei werden eine Reihe von Ausnahmen gemacht. Die Resolution wird angenommen. Nunmehr wird das Beschlussesgesetz in zweiter Lesung beraten. Dazu liegen Währungsänderungsträge des Referenten, meist redaktioneller Natur vor. Es werden die Beschlüsse der ersten Lesung aufrecht erhalten. Bei § 12 entfällt eine längere Debatte. Es heißt dort: Eine Dienstalterszulage kann verweigert werden, wenn gegen das dienstliche oder außerdienstliche Verhalten des Beamten eine erhebliche Anstellung vorliegt. Dazu wird von sozialdemokratischer Seite beantragt, daß die Verfassung nicht aus religiösen oder politischen Gründen erfolgen darf. Der Antrag wird gegen die Sozialdemokraten und Freiwillichen abgelehnt und der § 12 in der Fassung Dröcher angenommen. Nächste Sitzung am 22. Juni.

Besuch der Reichstagsabgeordneten bei Zeppelin. H. d. Friedrichshafen, 16. Juni. Der Besuch der Reichstagsabgeordneten bei dem Grafen Zeppelin ist nunmehr auf den 6. Juli festgesetzt worden.

Neue Marokkofonferenz.

H. d. Berlin, 16. Juni. Nach einer Madrider Depesche des Daily Telegraph soll eine neue internationale Marokkofonferenz bevorstehen und die Vorverhandlungen unter den Mächten bereits im Gange sein. In diesem unterrichteten Stellen ist von dem Plane des Zusammentritts einer neuen Marokkofonferenz und von Vorverhandlungen über diese nichts bekannt.

Zum Tode des Präsidenten Penna von Brasilien. H. d. Berlin, 15. Juni. Der deutsche Gesandte in Brasilien, Graf Arco, wurde beauftragt, der Witwe des dahingestorbenen Präsidenten Penna und der brasilianischen Regierung das Beileid des Kaisers und der deutschen Regierung auszubringen.

Ferner bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Nachruf für den verstorbenen Präsidenten von Brasilien, worin es heißt: Unter seiner Leitung gestalteten sich die Beziehungen Brasiliens zu Deutschland fortgesetzt freundschaftlicher. Ihm ist es auch in erster Reihe zu danken, daß in Brasilien über Deutschland und die Beziehungen der deutschen Politik, die früher oft genug verdächtigt worden waren, verständige Anschauungen Wurzel faßten. Dem treuen Patrioten und ergebenden Diener seines Landes und Volkes wird bei uns ein warmes Andenken bewahrt bleiben.

Weiterbericht des Zentralbuz. für Meteorol. und Hydrogr. vom 17. Juni 1909.

Der hohe Druck hat seit gestern zugenommen und zugleich hat er sich rüdewärts bewegt, so daß sein Kern im Südwesten von Irland liegt; von da aus nimmt der Luftdruck bis zu einem den ganzen Osten Europas bedeckenden Hochdruckgebiet ab. Das flache Minimum über Oberitalien, das gestern im Süden des Landes Neapelhöhe herorgezogen hat, ist verschwunden. Das Wetter war am Morgen im größten Teil Deutschlands trüb. Wahrscheinlich wird sich der hohe Druck langsam binnwärts ausbreiten; es ist deshalb mittig heiteres, trockenes und etwas wärmeres Wetter zu erwarten.

Waherkaud des Rheines am 17. Juni 1909 früh: Schifferinsel 2.56, gefallen 9. West 2.94, gefallen 17. Magaz 4.97, gefallen 25. Mannheim 4.47, gefallen 19.

Tages-Kalender.

Donnerstag, den 17. Juni.
Rath. Jugendverein der Südbad. 8 Uhr Versammlung im Jolephshaus.
Kathol. Gelehrtenverein. 7/8 Uhr Versammlung.
Rath. Arbeiterverein. 9 Uhr Unterrichtsvers.
Rath. Arbeiterverein. 9 Uhr Hotel Zammhäuser.
Spillgesellschaft. 8 Uhr Kartesieverstellung.
Stadtgarten. 8 Uhr Gartenfest und Konzert der Leibgretaderkapelle.
Freitag, den 18. Juni.
Windspießbund. Bundesabend, mit Bericht über den Verbandtag und Besprechung politischer Tagesfragen.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger, Karlsruhe
Karlsruhe 11 Telefon 36 u. 208
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Kurhaus Menzenschwand
bei St. Blasien Schwarzwald.
Sommerfrische und Höhenkurort.
884 m U. d. M., am Fusse des Feldbergs. 1907 neu erbaut, mit allem Comfort. In nächster Nähe des Hauses eigenes Laubbad. — Panionspreis je nach Zimmer von M. 5. h. 10. Lungenkr. ausgeschlossen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, seinen getreuen Diener, den hochwürdigsten Herrn
Pfarrer
Karl Ludwig Simmelhan,
Zubelpriester,
Definitor des Kapitels St. Leon,
Ritter des Bähringer Löwenordens I. Klasse,
heute morgen halb 6 Uhr, durch einen Schlaganfall, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 76 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.
Die hochwürdigsten Herren Mitbrüder werden um ein Memento am Altare gebeten.
Landshausen, den 17. Juni 1909.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Leo Müttling, Vikar.
Die Beerdigung findet Samstag, den 19. Juni, vormittags 10 Uhr, in Landshausen statt.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, seinen treuen Diener, den hochwürdigsten Herrn
Zubelpriester
Blasius Holzmann,
Pfarrer a. D.,
Ritter I. Klasse des Bähringer Löwenordens,
nach kurzer, schwerer Krankheit, wohl vorbereitet und mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, gestern abend 5 Uhr zu sich zu rufen.
Die Seele des Verstorbenen wird der frommen Fürbitte seiner hochwürdigsten Herren Mitbrüder und seiner ehemaligen Pfarrkinder empfohlen.
Freiburg, den 16. Juni 1909.
A. A.:
Otto Steiger, Erzbischöfl. Geistl. Rat und Dekan.
Die Einsegnung findet auf hiesigem Friedhofe, am Donnerstag, den 17. Juni, nachmittags halb 4 Uhr, statt.
Die Beerdigung findet Freitag, den 18. Juni, morgens 9 Uhr, in Pfaffenweiler statt.

Gr. bad. Domänenamt Meersburg a. Bodensee
empfiehlt seine garantiert
naturellen
Weiss- und Rotweine
nur eigenen Wachstums zum Preise von 45 Mark an pro Hektoliter.
Man verlange Preisliste.

Städtisches Bierordtbad.
Gründlicher Schwimmunterricht
wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts.
Preis für Erwachsene 10 M.
" " Kinder unter 14 6 "

Chreifer Spatlocherde
in allen Größen und Ausführungen zu billigen Preisen vorrätig, anerkannt bestes Fabrikat im Baden, Baden und Baden.
Neueste Ausgrabungen. — Chreiferpreise und goldene Medaille, Neuschädel a. d. Haardt und Diederhosen, Postreparaturen, Ersatzteile u. Ausmauern schnell und billig.
Karl Chreifer,
Großh. Hoflieferant,
Severestraße 44. Telefon 2071.

Nähmaschinen und Fahrräder,
nur erstklassige Fabrikate, liefern unter Garantie von 70 Mk. an.
: : Eigene Reparatur-Werkstätte. : :
W. Rahm, Mechaniker,
Karlsruhe-Bühlburg, Wühlstraße 3.

Deutsche Lebensversicherungs-Bank A.-G. Berlin.

Dieselbe schließt unter den vorteilhaftesten Bedingungen bei mässigen Prämien:
Lebensvers. mit und ohne ärztl. Unters., zahlbar beim Tode oder b. Erreichung eines bestimmten Alters;
Sterbekassen-Vers. ohne ärztliche Unters., auch mit **monatl. Prämienzahlung;**
Militärdienst-, Aussteuer-, Alters- und solche Vers., nach denen **beim Tode d. Vaters bezw. Vers.-Nehmers d. Präm.-Zahlung** aufhört, die Vers. aber **in Kraft bleibt.**
Prospekte versendet und nähere Auskunft erteilt
Die Subdirektion Karlsruhe i. B.,
Schlossplatz 7.

Wo kauft man am billigsten
Spiegel und eingerahmte Bilder?
Kur im Spezialgeschäft von **A. Jäger,**
Markgrafenstr. 38, am Sidelplatz, nächst der Kreuzstraße, Markgrafenstr. 38.
Bilder werden eingerahmt solid und billig.
Anfertigen von Gasterien nach Maß, von 45 Pfg. an das Stück.

Stadtgarten.
Zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens
des Badischen Frauenvereins
Donnerstag, den 17. Juni 1909, abends 8 Uhr,
Garten-Fest.
Festliche Beleuchtung des Gartens und des Sees.

Fest-Konzert
der vollständigen Kapelle des
1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments.
Leitung: Königl. Musikdirektor **Adolf Boettge.**

Musik-Programm.

- „Großherzog Friedrich I.“, Marsch Prinzessin Amalie zu Fürstberg.
- „Habe dich an die Macht der Liebe“ G. M. v. Weber.
- „Erinnerung an N. Wagners „Lohnhäuser““ Dimitri Borotiansky.
- „Erinnerung an N. Wagners „Lohnhäuser““ B. Hamm.
- „Overture z. Op. „Die Stimme von Portici““ D. Francois Auber.
- „Jug der Frauen zum Münster a. d. Op. „Lobengrin““ N. Wagner.
- „Ein Immortellenkranz“, Lieblingmelodien der Kaiserin Augusta I., S. R. S. der Großherzogin Luise gewidmet M. Wacht.
- „Weiße Rosen“, Mazurka S. Batann.
- „Festung a. d. Op. „Heramos““ A. Rubinstein.
- „Fantasie aus „Pregiosa““ G. M. v. Weber.
- „Ungarische Weisen“ Ab. Schubert.
- „Flora-Polka“ G. Gieseler.

— Programm 10 Pfg. —
Abonnenten 30 Pfg.
Nichtabonnenten 50 Pfg.
Soldaten und Kinder je die Hälfte.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
NB. Für die Mitglieder und Gäste des Badischen Frauenvereins, die gegen Ausweis durch das Festgezeigte freien Eintritt genießen, sind Plätze vor dem Südportal der Festhalle vorbehalten.
Bei ungünstigem Wetter fällt das Fest aus.

Nur 10 Tage
Von Samstag, 19. Juni, bis incl. Montag, 28. Juni.

Circus
gegr. 1853
Direktor-Besitzer: **Pierre Gilhoff**

Karlsruhe, a. d. städtischen Festplatz!

Samstag, den **19. Juni** abends 8 Uhr
Gala-Eröffnungs-
Vorstellung.

Für Karlsruhe
völlig neues Riesenprogramm!

114 Pferde edelster Rasse. Phänomenale Dressuren! Sensations-Creationen!	wie es bisher kein Circus geboten hat!	146 Personen erstklassige Künstler und Künstlerinnen. Grossartige Leistungen!
--	--	--

Billige Eintrittspreise bei grossem Programm.
Abend-Vorstellungen für Erwachsene u. Kinder:

Logo M. 2.50	Fauteuil M. 1.75	I. Platz M. 1.20	II. Platz 80 Pfg.	Galerie 40 Pfg.
--------------	------------------	------------------	-------------------	-----------------

Militär, vom Feldwebel abwärts, wochentags abends:
I. Platz Mk. 1.00, II. Platz 60 Pfg., Galerie 30 Pfg.

Nachmittags 4 Uhr für Erwachsene u. Kinder:

Logo M. 1.50	Fauteuil M. 1.00	I. Platz 75 Pfg.	II. Platz 50 Pfg.	Galerie 25 Pfg.
--------------	------------------	------------------	-------------------	-----------------

Kneipp'sche Kur
Jordanbad

in der ersten großen ärztlich geleiteten Kneipp'schen Wasserheilanstalt bei Biberach (Württemberg), Bahnhofs-Endstation Ulm-Friedrichshafen.
Komfortable neue Einrichtung, neue vortreffliche Betten, Elektr. Licht. Mäßige Preise. Vorzügliche Verpflegung mit Zimmer I. Klasse und Licht von 4.40 Mk. an. II. Klasse von 2.60 Mk. an. Prospekte kostenfrei durch die Kurärzte: Dr. F. A. Stügge und Dr. Schumann und die Badeverwaltung (Schweizer Oberin).

Sanatorium
„Carolinum“

in der alten Deutschordensstadt Mergentheim, „dem deutschen Karlsbad“, im herrlichen Taubertal, an der Linie Lauda-Würzburg, modern eingerichteter Neubau mit schönen Gartenanlagen, Hanskapelle, Konvers.-Raum, Liegehalle. Angenehmer Aufenthalt für Kurgäste und Erholungsbedürftige. **Diät-Kuren.** Arzt täglich im Hause. Verpflegung durch barmh. Schwestern. Preise einschl. Zimmer I. Kl. von 5 Mk. an, II. Kl. von 4 Mk. an für den Tag.
Prospekte und nähere Auskunft durch die Verwaltung des Carolinum in
Bad Mergentheim.

Stadtgarten.
Freitag, den 18. Juni 1909, nachmittags 4 Uhr:
Konzert
der Kapelle des
3. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50.
Leitung: Kgl. Musikmeister **Otto Schotto.**

Eintritt: Abonnenten 30 Pfg.
Nichtabonnenten 50 Pfg.
Soldaten und Kinder je die Hälfte.
— Programm 10 Pfg. —

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Die Konzertabonnementskarten haben Gültigkeit.

Die Städt. Brokensammlung, Schwanenstr. 4,
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel zc. entgegen.

Woerl's
Reise-
FÜHRER.

Rucksäcke!
für Kinder von 45 Pfg. an, für Erwachsene von 1.35 Mk. an, bis zu den besten Qualitäten.

Divan.

Neue hochf. Kamelhaarsdivan mit Mohrhaar von 45, 50, 60 Mark an, eleg. Wollhaarsdivan 65 Mk. Große Auswahl, nur gute, solide Arbeit unter Garantie. Geben extra
10% Rabatt
nur bis 10. Juli. Kein Baden, daher billige Preise.
Spezialgeschäft **R. Köhler,**
Zähnenstraße 53 II.

Kofferhaus: Geschw.
Lämmler,
Kronenstr. 51,
nächst der Kreuzstraße.
Mitglied des Rabatt-Zwarvereins.

Handschuhe,
Krawatten,
Gürtel,
Schirme,
anerkannt vorzügliche Qualitäten, empfehlen
Ludwig Oehl
Nachfolger
Karlsruhe
Kaiserstrasse 112.

MESSING- und KAUTSCHUK
STEMPEL-
SIEGEL-SCHILDER
GRAVIRUNGEN
ALLER ART.

Schöner, solider
Kindertwagen
zu verkaufen. Sofienstraße 150, II.
Ein gut erhaltener
Kindertwagen
ist billig zu verkaufen.
Zu erfragen: Zühlstraße 14, 3. St.

Rothenburger Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung d. Hauptkirche St. Jakob.
10 887 Geldgewinne im Gesamtbetrage von **250 000 Mk.**
Ziehung am **20. Juli 1909.**
Lose 3 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra. Versand per Nachnahme 20 Pfg. mehr empfängt.
Die Geschäftsstelle des „Badischer Beobachter“, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Inventur-Räumungs-Verkauf.

Von heute bis 3. Juli, abends 9 Uhr (am 4. geschlossen), verkaufe ich alle Herren- und Damen-Stiefel und Schuhe mit **10% Nachsatz.**
Trotz der schon seitherigen stannenden billigen Preisen und nur guten Waren, so daß nach Nachsatz der 10% von Verdienst keine Rede mehr sein kann.
Der alte Preis ist an der Ware im Schaufenster angelegt und werden bei Einkauf **10%** nachgelassen.
Darum auf, wer Schnäporen braucht, benütze diese günstige Gelegenheit beim
Schuh-Bruder, Amalienstr. 25 a.